

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 248 (1969)

Artikel: Ratsherr Brüning : historische Erzählung

Autor: Hohlenstein, Walther ab

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ratsherr Brüning

Historische Erzählung von Walther ab Hohlenstein

Jeder senkrechte St. Galler weiß, daß weiland der ehrbare Burger und Chronist, geheißen Christen Küchenmeister, in seinen «Neuen Casus Monasterii Sancti Galli», will sagen in seiner letzten, deutschen Fortsetzung der alten lateinischen Klosterchronik von St. Gallen, über den Fürstabt und Landesherrn, Herrn Konrad von Bußnang, unter anderem folgendes erzählt hat: «Das richtige Buch der Casus Monasterii schloß mit Konrad von Bußnang ab; das war vor jetzund mehr als hundert Jahren. Darin findet man nun viel von seinem Leben und viele gute Dinge berichtet, die er tat; denn er hatte allerwegen Widerstände seitens etlicher Dienstmannen und etlicher Burger und etlicher Bauern zu überwinden. Er wollte nie und niemand ohne Recht des Gotteshauses Gut überlassen; darob waren ihm die Edeln feind. Die Burger zwang er weiter, als sie gewohnt waren; darob waren ihm auch diese feind. Die Bauern mußten ihm mehr an Gut entrichten, als sie gewohnt waren; darum waren ihm diese gleichfalls Feinde. Der Haß zwischen ihm und den Bauern war so groß, daß er eines Tages den Burgern zu St. Gallen fünfzehn Häuser in der Stadt brach. Deren eines gehörte Christen Küchenmeister, welcher dieses Buch zu schreiben angefangen hat.» Also zu lesen zu Beginn seiner Chronik, vorne im allerersten Kapitel!

UND wie nun dies zum Hauptgeschäfte der hochgelernten Herren Doctores Rerum Historicarum, der allzeit eifrigen Vorzeitschnüffler und unermüdlichen Aktenbüffler auch unserer edlen Stadt gehört, — seit etlichen dutzend Jahren studieren und diskutieren sie stets aufs neue die Frage: «Was zum Kuckuck haben denn die fünfzehn braven Burger da droben im Loch verbrochen, daß der strenge Fürstabt ihnen so böse durch die Häuser fuhr?» Denn dort oben, gleich abendwärts vor dem Kloster war's geschehn, wie sie derweil immerhin herausgefunden haben.

Wohlan verehrte Leser, — verfolgens will ich's Euch erzählen, so gut ich es vermag, nach Laut und Sage dessen, was uns über diesen Fall ein anderer bislang unbeachtet gebliebener Bericht bewährt, — Irrtum vorbehalten!

Also denn merket auf:

Es war im Jahre nach unseres Herrn Geburt 1232, zu Anfang Juli, etliche Wochen, nachdem der hochgestrenge Herr, Herr Fürstabt Konrad, geborener Freiherr von Bußnang, mit Urlaub des erlauchten Kaisers Friedrich II. und seines ungeratenen Sohnes, König Heinrich des Aufrührers, aus Friaul im Lande Italien nach St. Gallen

zurückgekehrt war, um sich hier des neuerlichen Anfalls seines alten Feindes mit ganzer Macht zu erwehren: nämlich des verruchten, siebenfachen meineidigen Brudermörders Graf Diethelm von Toggenburg!

Binnen kurzem war es ihm gelungen, des Bösewichts so weit Herr zu werden, daß er sich wieder seinen übrigen Aufgaben zuwenden konnte; die Burgen des Grafen, im Murgtal gelegen, nämlich in Renggerswil, Wängi und Lutterberg, wurden belagert und eingenommen, und Diethelm von Toggenburg gezwungen, vor des Königs Gericht zu erscheinen.

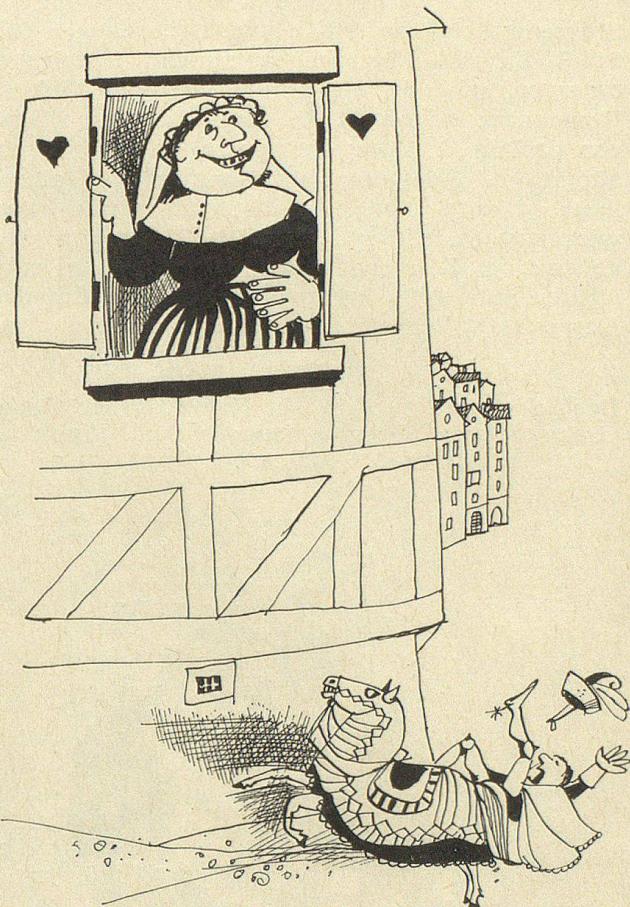
Siegesbewußt und stolzen Sinnes, hoch zu Roß in blinkender Rüstung ritt Herr Fürstabt Konrad am Samstag vor St. Ulrichs Tag von Wil her wieder zu St. Gallen ein, wo ihm vor dem Mülertor der Stadtammann und Rat mit ihrem Glückwunsch entgegen traten. Dabei geschah nun aber das Ungeschick des städtischen Rats herrn und Zimmermeisters Brüning, daß er über einer blondgelockten, rotwangigen, strammen Ehrenjungfer lange Sammetschleppen stolperte und in flachem Bogen Kopf voran zwischen die Vorderbeine des Rappen flog, auf dem Herr Konrad

von Bußnang saß. Darüber scheute das schöne Pferd, stieg vorerst hochauf, und jagte dann in tollem Schusse dem obern Stadtgraben entlang ins Loch hinauf, wo es seinen Reiter abwarf und kurz darnach über einen mäßig hohen Felsen in die offene Steinach hinunterstürzte. Dort blieb der Rappe mit gebrochenen Rippen im Wasser liegen und mußte abgetan werden.

Unterdessen aber war im Loche droben ein zweites Ungeschick geschehn: Als Herr Fürstabt Konrad in seiner blanken Rüstung klirrend ab dem scheuen Pferd zu Boden sauste, erhob sich aus einem Fenster des just gegenüber liegenden Hauses das höhnisch schallende Weibergelächter irgend einer dummen Grete; was den Gnädigen Herrn begreiflicherweise nicht gerade in die beste Stimmung versetzte. Vollends wütend aber ward er dessen, als sich da bei näherem Zusehen ergab, daß die dumme Grete ausgerechnet des ungeschickten Zimmermeisters Brüning schiefgewachsenes Eheweib war,... — das hatte nun just gerade noch gefehlt!

Etliche Tage darnach erschien im Kloster auf der Pfalz der Unglücks vogel und Stolperdackel Ratsherr Brüning, um sich beim Gnädigen Herrn, Herrn Fürstabt Konrad, von Gottes Gnaden Gebieter eines reichsunmittelbaren Gotteshauses zu St. Gallen, in aller Bescheidenheit und untertänigen Demut zu entschuldigen: nämlich sowohl seines ungeschickten Falles wegen, als auch namens seiner ehelichen Gattin Margreth mit dem schiefen Lästermaul. Denn selbstverständlich hatte ihm diese bei seiner Rückkehr aus dem Rate sogleich unter ständigem Kichern und blödem Gelächter des Abtes Pech vor ihren Fenstern erzählt und war nicht wenig erstaunt, als ihr der baß erschrockene Zimmermeister darüber das Maulwerk verdrosch, wie noch nie zuvor. Denn wahrlich, diesmal ging's ihm endlich über!

Schweren, bangen Herzens war der arme Brüning in die Pfalz herüber gekommen und das kühle Treppenhaus mit seiner moderigen Klosterluft hinauf gestiegen. Schweren Herzens hatte der ungeschickte Ratsherr des Abtes Kämmerer sein Begehr gemeldet, dem Fürsten seine Aufwartung zu machen, um sich gebührend abkanzeln zu lassen. Und schweren, bitter schweren Herzens sann er nun da draußen auf der düsteren Diele vor des Abtes Stube daran herum, wie er nur beginnen, womit er sich verteidigen und wie er endlich seines Weibes ungebührliches Benehmen entschuldigen sollte. Denn das Peinlichste bei der ganzen Sache war: Der wackere Zimmermeister ist bei allem ehrlichen Willen



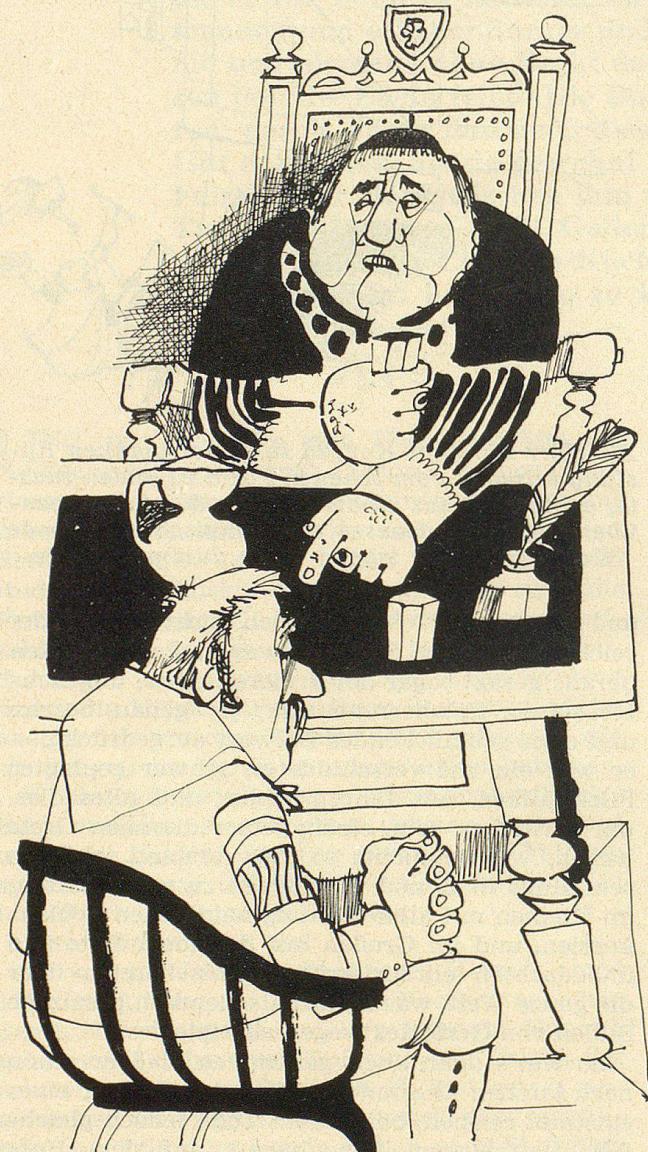
Als Herr Fürstabt Konrad in seiner blanken Rüstung klirrend vom scheuen Pferd zu Boden sauste, erhob sich aus einem Fenster des just gegenüber liegenden Hauses das höhnisch schallende Weibergelächter irgend einer dummen Grete.

und tüchtigen Fleiße dennoch nicht gerade der reichste Mann im Staate gewesen, sondern offen heraus gesagt sogar der ärmeren einer, ungeachtet seiner Ratsherrenwürde; ja, genau besehn und ohne schmückendes Beiwort ausgedrückt, — er war ein tief verschuldeter, schwer geplagter Flickbutiker, seit Jahren schon; und alles dies, um ehrlich zu sein, einzig seiner dummen Grete wegen, welche nichts so gut verstand, als ihm sein Haus in Grund und Boden zu wirtschaften; im Kleinen mit aller Gattung heimlichen Schlekkereien, und im Großen mit dummem Putz und unbedachten ehrenrührigen Klatschereien über die ganze Welt, was mehrmals ziemlich gesalzene Bußen von Gerichtes wegen absetzte!

So war's denn auch gekommen, daß er schon nach kurzem Ehestand mit ihr, der Tochter eines einstmal reichen, bei seinem Tode jedoch gleichfalls bettelarmen Lehenbauers auf dem Hofe

Sturzenegg, ob der Sitter und Urnäsch vor der Stadt, ein erstes Darlehen aufzunehmen sich gezwungen sah: dreißig Pfund Pfennige Silbers Konstanzer Münze, gegen einen jährlichen Zins von dreißig Schilling ab seinem Haus im Loch, allemal auf Killianstag im Sommer ans Gotteshaus zu entrichten. Und heute war nun eben wiederum St. Killian, das dritte Mal schon, daß er statt des Klosters Kuster seinen Zins zu entrichten zum Abte kommen mußte, um ihn des Herrgotts willen um Geduld und Stundung zu

*Doch da fuhr ihm Fürstabt Konrad in die Rede:
«Behalte Deine Jammereien für Dich: damit ist
uns beiden nichts geholfen».*



ersuchen, ... — ausgerechnet in seiner heutigen peinlichen Lage, wo sogar damit zu rechnen war, der Fürstabt werde ihm ohne Zweifel auch noch den gefallenen Rappen auf seinen Schuldbrief schreiben!

Dabei galt in jenen Zeiten der Satz, wonach ein Schuldner, der den dritten Zins übersah, mit Haus und Hof dem Gläubiger verfiel; dieser konnte ihn ganz nach Wunsch und Willen aus seinem Gut vertreiben und häften und zwicken und zwacken, daß ihm Hören und Sehen vergehen mochten.

«Heiliger Sankt Killian, sei mir nochmals gnädig!» — betete Brüning leise vor sich hin, — so will ich meiner dämlichen Lästergrete noch heutigen Tags vor Ammann und ganzem Rate die fernere Wirtschaftsführung in meinem Hause aberkennen und mir selber einen rechtschaffenen wohl beschlagenen Burger nach dem Vorschlag unserer Obrigkeit zum Vogt und Vormund bestellen lassen, damit dem fallenden Elend endlich ein Ende gesetzt wird!» Und siehe da: nach diesem stillen Stoßgebet ward ihm plötzlich leichter ums Herz. Mochte kommen, was kommen mochte, — nun war ihm alles Weitere klar; und wenn er diesen seinen Entschluß dem Gnädigen Herrn in aller ziemlichen Ehrfurcht und Bescheidenheit kundtat, würde vielleicht sein Herz auch dieses dritte Mal noch zu bewegen sein, mit ihm Geduld und Nachsicht zu haben und nochmals zuzuwarten.

Da trat des Fürstabts Kämmerer aus der Stube unter deren Türsturz und winkte Zimmermeister Brüning herein: «Der Gnädige Herr befiehlt!» ...

Drinnen saß Herr Konrad von Bußnang breitschlächtig in seinem tiefen Stuhl hinterm Schieferfisch, einen Zinnstauf Weines vor sich und zwei zierliche Becher, dieweil sein Schreiber etliche Pergamente zusammenpackte und an Ratsherrn Brüning vorbei die große, holzgetäfelte, wappengeschmückte Pfalzstube verließ. Nach der üblichen gebührlichen Begrüßung gegenseitig lud der Abt den Zimmermeister ein, zu einem kleinen Trunk am Tische Platz zu nehmen. Dann begann er selbst die Unterredung, zum hellen Erstaunen des eben noch so betretenen Mannes, ohne Bitternis im Tone seiner Worte. Deren Sinn und Inhalt ging dahin, daß Meister Brüning erstens in Zukunft weniger über rotbackiger Ehrenjungfern runde Schultern in deren Busenausschnitt, als auf seine ungeschickten Stolperstelzen blicken möchte, um nicht gar bei nächster Gelegenheit und Kopf voran womöglich gleich zur Hölle zu fahren. Zweitens hätte man ihm berichtet, daß er seiner dummen Grete nach

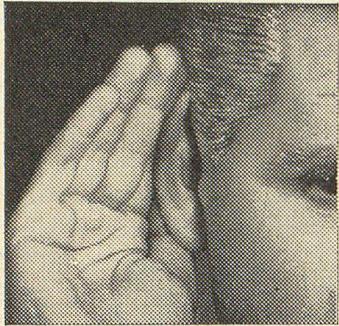
Gebühr die Ohren gewatscht habe; so daß auch diese Angelegenheit für diesmal glimpflich abgelaufen und erledigt sei. Drittens, — in Sachen des Zinses auf St. Kilians-Tag, worum es sich ja schließlich vor allem andern drehe... «... — na ja, mein guter Meister Brüning, diesbezüglich müssen wir nun doch einmal zu Boden reden: Es ist nun schon das dritte Mal, daß Ihr da zu mir kommt, statt Euch schlicht und einfach beim Herrn Kuster zur Erstattung Euerer Schilling Pfennige anzustellen; so kann das nicht weiter gehen, — auch ihr begreift doch das, oder?»

Nun legte denn Meister Brüning los und brachte dem Fürstabt seinen just gefaßten Entschluß und Plan zur Kenntnis, womit er hoffe, seines weiteren Niederbruchs gerade noch zur rechten Stunde Herr zu werden und binnen längstens dreier Jahre Frist, so Gott will, auch die zurückgebliebenen fünfhalf Pfund Pfennige Zins samt Zinseszinsen wieder aufzuholen; sodaß er denn ums Herrgotts und aller Heiligen willen ebenso dringlich als bescheiden um des Fürstabts nochmalige gütige Nachsicht gebeten haben möchte. Jener indeß, Herr Konrad, zog ein ziemlich säuerlich Gesicht, kaute unablässig mit seinen großen gelben Schaufelzähnen die lederrütre Oberlippe, und meinte schließlich frei und frank heraus: «Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert, Meister Brüning! Wir kennen das, — Ihr seid ja keineswegs der erste, der uns solches beweist... Mit andern Worten: Euer Vorschlag und Euer ganzer Plan gefallen mir auf keine Weise. Denn er führt weder Euch zum Dreck heraus, noch bringt er unserem Gotteshause den Zins herein, von dessen ausgeliehenem Hauptgut ganz zu schweigen. Nun müßt Ihr aber wissen, daß denn auch ein edles, fürstliches Gotteshaus St. Gallen darauf angewiesen ist, in seiner Wirtschaft Ordnung zu halten und scharf darauf zu sehn, daß seinen Rechten nirgends Abbruch geschehe; denn ein Gotteshaus Sankt Gallen hat sogar noch etliche Haushaltskosten mehr zu berappen, Tag für Tag, als Ihr und Euere dumme Lächergrête. Just in diesen Wochen, wo ich mich gezwungen sah, den tollen Toggenburger neuerdings mit großen Kosten zu befehdien, und nun demnächst mit gehörigem Gefolge wieder zu Hofe fahren muß, benötige ich Geld, Geld, Geld, und nochmals Geld. Wie soll ich's aber beschaffen, wenn mir jeder unserer Schuldner mit dem gleichen Liede von schlechten Zeiten und mageren Hoffnungen auf bessere Tage kommt? Bei solchem Gang der Dinge kann ich demnächst wohl noch gar selbstdritt mit unseres Klostermüllers beiden Eseln



**PAUL WANNER
9100 HERISAU**

Haldenweg 44, Tel. 071/51 60 15
Sprechstunden nur nach tel.
Vereinbarung (während der Bürozeit)



Wenn Sie so hören

(und zwei- bis dreimal nachfragen müssen)

dann können wir Ihnen helfen

Durch kostenlose, unverbindliche Beratung. Und mit einer großen Auswahl modernster Hörgeräte in verschiedenen Preislagen. Occasionsapparate und Hörbrillen bekommen Sie schon ab Fr. 200.—. Wir erleichtern Ihnen gerne die Zahlung durch bequeme Monatsraten.

Auf besonderen Wunsch besuchen Sie unsere geschulten Spezialisten unverbindlich und kostenlos zu Hause.

Beltone

Beltone- und Hörhilfezentrale St. Gallen

Geschäftshaus Walhalla Kornhausstraße 3

Telefon (071) 22 22 02

Vertragslieferant
der eidg. Invaliden-Versicherung

an den Hof zum König fahren um, dorten unseres fürstlichen, reichsunmittelbaren Gotteshauses Ehre und Vorteil zu wahren und fördern! Ich frage darum: Willst Du heute Deinen schuldigen Zins der letzten drei vergangenen Jahre begleichen oder nicht? Ja? ... — oder nein?»

Zu Tode erschrocken stammelte Brüning: «Gnädiger Herr, Herr Fürstabt, — wollen würde ich wohl; doch können, — wie soll ich's können, volle neunzig Schilling Pfennige Silber auf einen Schlag am heutigen Tag? Mein ganzes Hab und Gut an bar besteht zurzeit im ganzen Haus herum, auf Ehre und Eid, aus lumpigen siebzehn Pfennigen lötig. Das ist alles, was ich Euch zur Stunde bringen kann und weiß dann nicht, von wo ich meines Hausstands tägliche Zehrung bestreiten soll. Wenn Ihr mir doch nur noch dieses einzige Mal die Gnade und Gunst erweisen wolltet...»

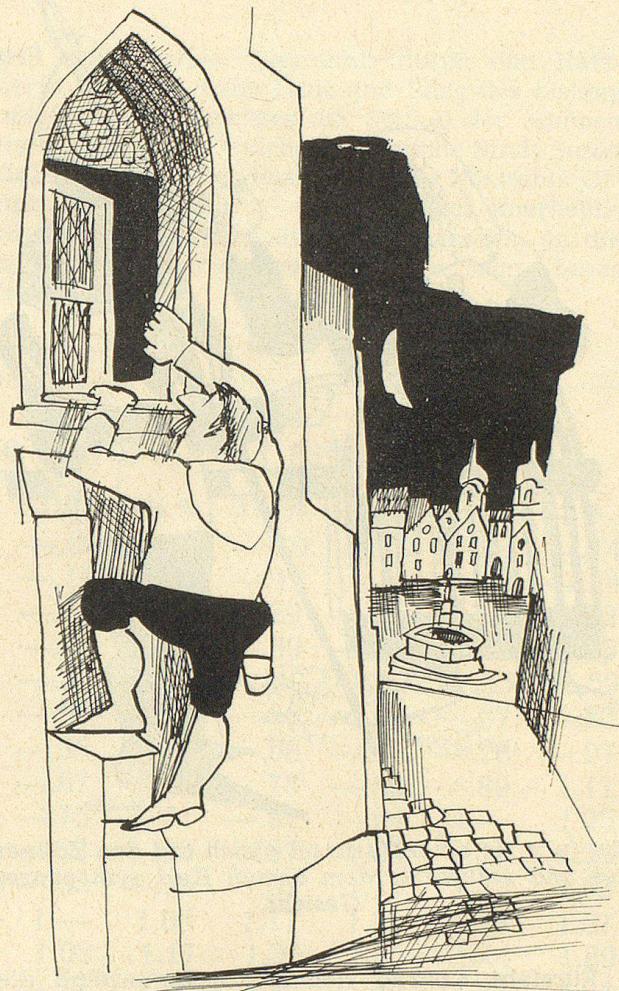
Doch da fuhr ihm Fürstabt Konrad in die Rede: «Behalte Deine Jammereien für Dich: damit ist uns beiden nichts geholfen. Sondern höre nun einmal, was ich Dir an meinem Teil zu sagen habe; vielleicht ergibt sich daraus ein Weg, der ganzen mißlichen Lage Herr zu werden, beiderseits. Also: Du bist doch der Ratsherr der Stadt. Ergo weißt Du auch, wohin Ihr Eueren verfluchten Zollbrief hinterlegt habt, den sich weiland mein Vorgänger hochseligen Angedenkens, nämlich Fürstabt Wernheer, vor nunmehr runden hundert Jahren von Euerem dannzumaligen Rate und insbesondere durch Säckelmeister Ruprecht von der Iren ablisten ließ, als er sich den frommen Unsinn in den Kopf gesetzt hatte, die Kirche zu St. Lienhart vor der Stadt zu stiften und doch nicht wußte, woher hiefür das Geld zu nehmen wäre. Du kennst besagten Briefes Inhalt. Um vierhundert Pfund Pfennige Silbers und um Ruprechts Grund und Boden, genannt der Ruppertsberg vor der Stadt, worauf nun justgenannte Kirche zu St. Lienhart steht, — um diesen Pappenstiell und Hühnergax hat Fürstabt Wernheer selig Euerer Stadt auf immer und ewige Zeiten des Gotteshauses Zoll zu St. Gallen verkauft, der uns einstmals binnen dreimal dreier Jahre Frist das Doppelte dieses Kaufbetrags ertrug! Wo liegt der Brief? — Ich muß es wissen! Und ich zahle Dir für Deine kleine Auskunft in Gegenrechnung wider den schuldigen Zins und Zinseszins die erlaufenen hundert Schilling. Hier, sieh her: mein Schreiber hat den Quittungsschein dafür schon ausgefertigt und mit meinem und unseres Konventes Siegel bestätigt, gegeben am heutigen St. Kilians-Tag im Jahre des Herrn 1232! Wo liegt der Brief? ...»

Totenbleich starnte Zimmermeister Brüning dem Fürstabt ins Gesicht, und erst nach einer geraumen Weile raffte sich der arme Teufel zur Antwort auf: «Gnädiger Herr — Ihr wißt, daß ich gleich jedem andern Ratsherrn unserer ländlichen Stadt St. Gallen meinem Amtseid bei Gott und allen Heiligen und allvoran bei Eueres fürstlichen Gotteshauses beiden Schirmherren Sankt Gallus und St. Otmar geschworen habe...»

Doch wiederum fuhr ihm Fürstabt Konrad in die Rede: «Papperlapapp und dummes Zeug! — Kraft meines geistlichen Amtes und seiner Vollmacht entbinde ich Dich des Eides und heische Antwort: Wo liegt der Zollbrief? Ich muß es heute noch wissen! Bedenke, — der dritte Zins ist fällig! Oder halt: da kommt mir ein Gedanke — gut denn: Du hast den Amtseid geschworen, nie und niemals irgendwem zu sagen, wo die Stadt ihre wichtigern Briefe hinterlegte. Dieses Eides bist Du nun zwar entbunden. Vielleicht indeß genügt Dir das noch nicht. Was Du jedoch nicht geschworen hast, ist dieses: mir den Zollbrief gleich von Hand heranzuschaffen! Ich bezahle Dir dafür von Gotteshauses wegen in Gegenrechnung wider den schuldigen Zins und wider das ganze Hauptgut, und mit einem fetten Zuschlag obendrein noch heute, binnen einer Stunde, ... — sagen wir: Fünfzig Pfund Silbers rechter, gute Münze St. Galler Prägung, sofern Du mir bidden eben dieser Stunde den Zollbrief hier auf meinen Tisch legst. Verstanden? Auf denn! — In einer Stunde ist auch die Quittung über das Hauptgut ausgeschrieben und besiegelt und die zugeschlagenen weiteren fünfzehn, oder sagen wir gleich dreißig Pfund Pfennige Silbers zum Abtausch bereitgelegt. Also insgesamt fünf- und-sechzig Pfunde, für den einen und einzigen dummen Zollbrief!... Und damit es sicherer zu machen ist, wollen wir die Frist sogar ein bißchen weiter erstrecken: Morgen um ebendiese Zeit und Stunde erwarte ich Dich wiederum hier, mit oder ohne den Brief, wie du willst. Nun geh, und überlege Dir die Sache nicht zu lange...»

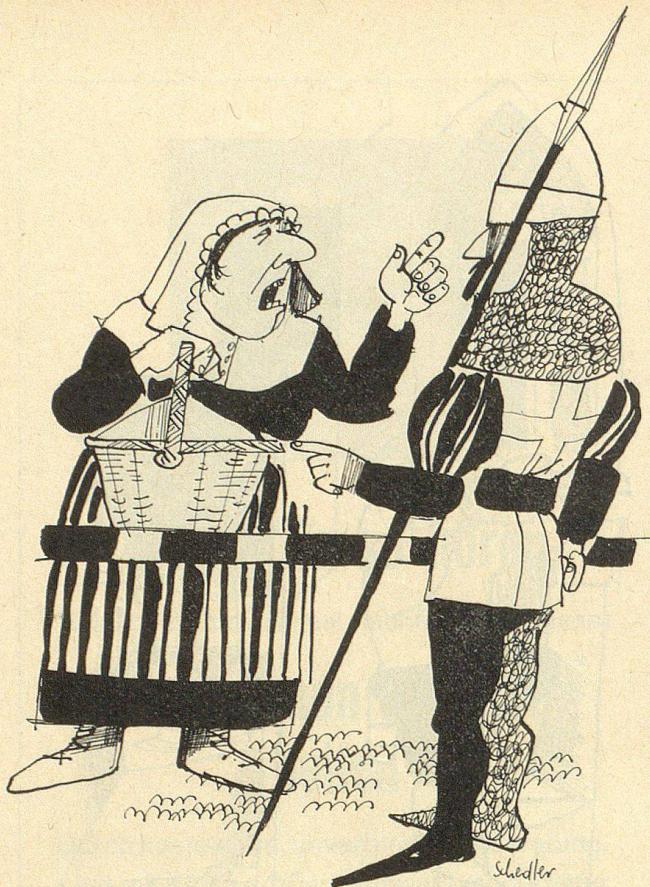
Unter diesen Worten erhob sich Fürstabt Konrad, trat zu Zimmermeister und Ratsherr Brüning hin, faßte ihn am Arme und schob den wortlos ins Leere starrenden Mann zur Pfalzstube hinaus, bevor sich's dieser klar versah, was mit ihm geschah.

Während der nächsten finsternen Nacht stieg dann Zimmermeister Brüning heimlich in das Münster des fürstlichen Gotteshauses ein, welches damals zugleich einer ländlichen Stadt Sankt Gallen als Pfarrkirche diente. Und als er glücklich drinnen war, schlich er leise zum Taufstein



Während der nächsten finsternen Nacht stieg dann Zimmermeister Brüning heimlich in das Münster des fürstlichen Gotteshauses ein.

hinüber, ob welchem an der Wand auf starkem eisengeschmiedeten Postament das mächtige Bild des heiligen Marterers St. Mauritius stand, von kundiger Hand ins Holz geschnitten und überaus köstlich ausgemalt. Dieses Standbild löste Brüning mit geschickten Griffen von seinem Postamente, hob es mittels zweier Stemmkeile um so viel empor, daß er mit der Hand darunter langen konnte, und zog aus des Holzes Höhlung den Zollbrief weiland Fürstabt Wernheers von Sankt Gallen hervor. Hierauf brachte er alles wieder in den vorigen Stand, verschwand auf dem gleichen Wege aus dem Münster und legte Konrad von Bußnang andern Tags das anbegehrte Pergament mitsamt den unversehrten Siegeln auf den Schieferfisch der Pfalzstube. Damit war für ihn das schwere Ding vollbracht.



Da fuhr sie einer Tarantel gleich auf den Zöllner los und zerkratzte dem armen Kerl sein ganzes Gesicht.

Fürstabt Konrad rieb sich schmunzelnd die Hände, als er sich am Ziele seines lange gehegten Wunsches sah, und zahlte die schuldige Löhnnung: nämlich mit einem Quittungsbrief über den Zins und Zinseszins, machte fünf Pfund Pfennige; zum andern mit der Quittung über das Hauptgut, machte weitere dreißig Pfund; und außerdem mit nochmals dreißig Pfund Pfennigen lötigen Silbers an bar!

Also war nun Zimmermeister Brüning seiner schweren Sorgen ledig und konnte aufatmen. Aber er tat es nicht; sondern wie ein Alp, ein ganzer Mühlstein lag ihm nun von Stund' an stets bei Tag und Nacht der große, schwere heilige Marterer Mauritz im Münster auf der Brust und drückte ihm die Lunge zusammen, daß sie nur so pfiff... ffffff-chchch-fffff!

Nach genau acht Tagen tat Abt Konrad an allen Toren der Stadt St. Gallen den Zoll wieder auf.

Und nun erhob sich in allen Gassen, von unten bei St. Mangen und am Irenbache bis hinauf zum Kloster ein lautes, böses Gejohle und Schelten

und Poltern Tag und Nacht, gegen den Fürstabt und dessen rechtswidrige Zöllner. Und auf dem Rathaus kam's zur lautesten Sitzung seit Menschengedenken, als man dort erfuhr, daß der Zollbrief aus dem Martererbilde des heiligen Mauritz im Münster weggestohlen worden sei. Denn wie sollte nun die Stadt ihr Recht beweisen, wo sie nicht einmal eine Abschrift des wichtigen Pergaments besaß, vom ausgehobenen Original weiland des Fürstabs Wernheer ganz zu schweigen?

Aber alles Toben nützte nichts: Der neu errichtete Zoll an allen Toren blieb bestehen und hat die Burger in der Folge während langer Jahre um viele viele hundert Pfund an Pfennigen Silbers geschröpf. Und Fürstabt Konrad von Bußnang lachte sich ins Fäustchen, dieweil der arme Zimmermeister Brüning von Stund' an zu kranken begann: zuerst auch in den Beinen, dann noch auf der Leber, zuletzt an beiden Augen, welche ihm binnen weniger Wochen völlig erblindeten, sodaß er bald genug aufs neue noch tiefer in Schulden steckte als je zuvor. Und innerst eines knappen Jahres Frist starb er weg.

Da war wiederum seine dumme Grete, welche den Karren noch völlig zuschanden fuhr: Als sie etliche Tage nach Brünings Tod zu ihren Leuten auf Sturzenegg hinaus gezottelt und dann bei der Heimkehr unterm Mulertore gleichfalls um einen Pfennig Zoll für die Essereien erleichtert worden war, die sie zurückbrachte, da fuhr sie einer Tarantel gleich auf den Zöllner los und zerkratzte dem armen Kerl sein ganzes Gesicht. Hierauf gar verbrüllte sie ohne Bedenken in der ganzen Oberstadt herum den gnädigen Herrn Fürstabt, daß er selbst es doch gewesen sei, der ihren verstorbenen Brüning selig seinerzeit mit Zwicken und Zwacken und allerhand Folterzeug gezwungen habe, ihm den Zollbrief aus dem Marterer-Mauritz ob dem Taufbrunnen im Münster herunter zu langen und auszufolgen, dem Leuteschinder... Und wie es oftmals geht, — die nächsten Nachbarinnen der dummen Grete im Loche droben waren ebenso dumme Greten und halfen ihr noch dabei; daß der Fürstabt, als es ihm denn doch allmählich gar zu beschwerlich fiel, in kurzem Entschluß das ganze Ratschrevier da droben auszuheben und niederzulegen befahl. Von da weg wagte niemand mehr in aller Stadt St. Gallen, ein weiteres Wort vom schnöde gestohlenen Zollbrief verlauten zu lassen, sondern schwiegen still.

Im Stillen aber schworen sie dem Gotteshaus Rache und haben es auch getreulich gehalten, zu beider Teile Last und schweren Schaden wäh-

rend vieler Jahrhunderte, selbst nachdem doch in der Folge Fürstabt Ulrich VII., geborener Freiherr von Güttingen, kurz nach seiner Wahl vom 14. Juni 1272 neuerdings die Stadt von jedem Zoll befreite,... — zumindest auf dem Pergament, wenn auch leider ohne die nötigen Siegel!

Dieses ist die Geschichte des St. Galler Zollbriefes aus weiland Fürstabt Wernheers Zeit,

will sagen seines Diebstahls durch den Rats-herrn Brüning, nach Laut und Sage des bislang unbeachteten Berichtes am Schluß der schönen ersten Handfeste, welche die ländliche Stadt Sankt Gallen seitens ebendieses späteren Fürstabts Ulrich VII. erhielt,... — von einigen unerheblichen Ergänzungen meinerseits abgesehn, an die zu glauben oder die zu verwerfen jedem Leser freigestellt ist.

Zeichnungen von Jacques Schedler

»»»»

Zinsberechnungs-Tabelle für je 1000 Franken

	1 %	2 %	2 1/4 %	2 1/2 %	2 5/8 %	3 %	3 1/4 %	3 1/2 %	3 3/4 %	4 %	5 %
1 Tag	—.03	—.05	—.06	—.07	—.08	—.08	—.09	—.10	—.10	—.11	—.14
2 Tage	—.05	—.11	—.12	—.14	—.15	—.17	—.18	—.19	—.21	—.22	—.28
3 Tage	—.08	—.17	—.19	—.21	—.23	—.25	—.27	—.29	—.31	—.33	—.42
4 Tage	—.11	—.22	—.25	—.28	—.30	—.33	—.36	—.39	—.42	—.44	—.55
5 Tage	—.14	—.28	—.31	—.35	—.38	—.42	—.45	—.49	—.52	—.55	—.69
6 Tage	—.16	—.33	—.37	—.42	—.46	—.50	—.54	—.58	—.62	—.67	—.83
7 Tage	—.19	—.39	—.44	—.49	—.53	—.58	—.63	—.68	—.73	—.78	—.97
8 Tage	—.22	—.44	—.50	—.55	—.61	—.67	—.72	—.78	—.83	—.89	1.11
9 Tage	—.25	—.50	—.56	—.62	—.69	—.75	—.81	—.87	—.94	1.—	1.25
10 Tage	—.27	—.55	—.62	—.69	—.76	—.83	—.90	—.97	1.04	1.11	1.39
11 Tage	—.30	—.61	—.69	—.76	—.84	—.92	—.99	1.07	1.15	1.22	1.53
12 Tage	—.33	—.67	—.75	—.83	—.92	1.—	1.08	1.17	1.25	1.33	1.67
13 Tage	—.36	—.72	—.81	—.90	—.99	1.08	1.17	1.26	1.35	1.44	1.80
14 Tage	—.39	—.78	—.87	—.97	1.07	1.17	1.26	1.36	1.46	1.55	1.94
15 Tage	—.41	—.83	—.94	1.04	1.15	1.25	1.35	1.46	1.56	1.67	2.08
16 Tage	—.44	—.89	1.—	1.11	1.22	1.33	1.44	1.55	1.67	1.78	2.22
17 Tage	—.47	—.94	1.06	1.18	1.30	1.42	1.53	1.65	1.77	1.89	2.36
18 Tage	—.50	1.—	1.12	1.25	1.37	1.50	1.62	1.75	1.87	2.—	2.50
19 Tage	—.52	1.05	1.19	1.32	1.45	1.58	1.71	1.85	1.98	2.11	2.64
20 Tage	—.55	1.11	1.25	1.39	1.53	1.67	1.80	1.94	2.08	2.22	2.78
21 Tage	—.58	1.17	1.31	1.46	1.60	1.75	1.90	2.04	2.19	2.33	2.92
22 Tage	—.61	1.22	1.37	1.53	1.68	1.83	1.99	2.14	2.29	2.44	3.05
23 Tage	—.64	1.28	1.44	1.60	1.76	1.92	2.08	2.24	2.40	2.55	3.19
24 Tage	—.67	1.33	1.50	1.67	1.83	2.—	2.17	2.33	2.50	2.67	3.33
25 Tage	—.70	1.39	1.56	1.74	1.91	2.08	2.26	2.43	2.60	2.78	3.47
26 Tage	—.72	1.44	1.62	1.80	1.99	2.17	2.35	2.53	2.71	2.89	3.61
27 Tage	—.75	1.50	1.69	1.87	2.06	2.25	2.44	2.62	2.81	3.—	3.75
28 Tage	—.77	1.55	1.75	1.94	2.14	2.33	2.53	2.72	2.92	3.11	3.89
29 Tage	—.80	1.61	1.81	2.01	2.21	2.42	2.62	2.82	3.02	3.22	4.03
30 Tage	—.83	1.67	1.87	2.08	2.29	2.50	2.71	2.92	3.12	3.33	4.17
3 Mon.	2.50	5.—	5.62	6.25	6.87	7.50	8.12	8.75	9.37	10.—	12.50
6 Mon.	5.—	10.—	11.25	12.50	13.75	15.—	16.25	17.50	18.75	20.—	25.—
9 Mon.	7.50	15.—	16.87	18.75	20.62	22.50	24.37	26.25	28.12	30.—	37.50
12 Mon.	10.—	20.—	22.50	25.—	27.50	30.—	32.50	35.—	37.50	40.—	50.—